



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Fachstelle für Schulbeurteilung

# Jahresbericht 2013/2014



# Inhalt

<b>Qualität der Zürcher Volksschule im Schuljahr 2013/2014 .....</b>	<b>4</b>
Veränderungen der Schulqualität zwischen Berichtsjahr und Jahr der Vorevaluation.....	5
Verteilung der Beurteilungen mit «sehr gut» auf die Qualitätsbereiche.....	5
Gesamtzufriedenheit der Eltern.....	5
Gesamtzufriedenheit der Lehrpersonen.....	7
<b>Entwicklungsempfehlungen an die Schulen 2013/2014.....</b>	<b>8</b>
<b>Veränderung der Qualitätseinschätzung in der schriftlichen Befragung.....</b>	<b>11</b>
Schulgemeinschaft: Kritische Entwicklung im Regelbereich.....	12
Lehr- und Lernarrangements: Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich besser über allgemeine Lernziele informiert .....	14
Individuelle Lernbegleitung: Stärker individualisierte Lernangebote, aber die Eltern bleiben kritisch .....	15
Klassenführung: Eltern beurteilen den Unterricht zunehmend als störungsanfällig.....	16
Beurteilung der Schülerinnen und Schüler: Heterogene Praxis, aber gute Akzeptanz...	18
Schulführung: Qualitätseinschätzung durch Lehrpersonen und Eltern in vielen Schulen besser .....	20
Qualitätssicherung und -entwicklung: Elternschaft eher skeptisch .....	21
Schulinterne Zusammenarbeit: Vermehrte Kooperation in Unterrichtsfragen.....	22
Zusammenarbeit mit den Eltern: Positive Entwicklung, doch wird von Elternseite vermehrt Kritik an der Informationspraxis geäußert.....	23
<b>Jahresschwerpunkt: Beurteilung der fachlichen Schülerleistungen.....</b>	<b>25</b>
Transparenz der Beurteilung von fachlichen Schülerleistungen.....	25
Prozedurale Absprachen zur Beurteilung von fachlichen Schülerleistungen.....	26
Inhaltliche Absprachen zur Beurteilung von fachlichen Schülerleistungen.....	27
Vergleichbare Bewertung von fachlichen Leistungen .....	28
Die Beurteilungspraxis einer Schule hängt mit anderen Qualitäten zusammen .....	29

# Einleitung

Die Zürcher Volksschule weist insgesamt in fast allen Qualitätsmerkmalen eine hohe Qualität auf. Dies zeigt sich in der Beurteilung durch die professionellen Evaluationsteams, aber auch in den Qualitätseinschätzungen durch die Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern. Allerdings gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen. Zudem ist Qualität etwas Dynamisches: Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung ist eine ständige Aufgabe und eine dauernde Herausforderung.

Die Evaluationsteams haben im Berichtsjahr in jeder Schule eine bis drei Entwicklungsempfehlungen abgegeben. Über die Hälfte davon thematisierte Entwicklungsbedarf in den Bereichen schulinterne Zusammenarbeit und schulisches Qualitätsmanagement. Individuelle Lernbegleitung und Beurteilung der Schülerleistungen folgen auf den nächsten Rängen. Die Empfehlungen im Qualitätsbereich Schulinterne Zusammenarbeit betreffen meist Themen der Unterrichtsentwicklung (Seite 8).

Über die Hälfte aller Zürcher Volksschulen wurden bereits ein zweites Mal beurteilt. Dabei konnten vielen Schulen erfreuliche Fortschritte zurückgemeldet werden. In diesem Bericht zeigen wir die Entwicklung aller Schulen, welche bereits zum zweiten Mal evaluiert wurden, im Spiegel ausgewählter Befragungsdaten (Seite 11). Die umfassenden Auswertungen finden sich auf der Homepage [www.fsb.zh.ch](http://www.fsb.zh.ch). Diese Trendanalysen erlauben es den Schulen, sich in ihrer Entwicklung besser zu verorten.

Erfreuliche Fortschritte zwischen Erst- und Zweitevaluation sind auch bei der Beurteilung der fachlichen und überfachlichen Schülerleistungen zu verzeichnen. In der Zeit zwischen Erst- und Zweitevaluation haben sich einige Schulteams mit Fragen zur Beurteilung auseinandergesetzt. Rund die Hälfte dieser Schulen nennt eine entsprechende Empfehlung der Fachstelle für Schulbeurteilung als Anstoss. Die Beurteilungspraxis steuert einen grossen Teil des Unterrichtsgeschehens und ist idealerweise in einen Kreislauf eingebettet, welcher von der Lernzielvereinbarung über systematische Beobachtung, transparente und kriterienorientierte Beurteilung und förderorientierte Rückmeldung zu neuen Zielsetzungen gelangt. Im Schwerpunktbeitrag wird die Beurteilungspraxis in der Zürcher Volksschule detaillierter beschrieben (Seite 25).

**Dr. Jürg Frey**

Leiter Fachstelle für Schulbeurteilung



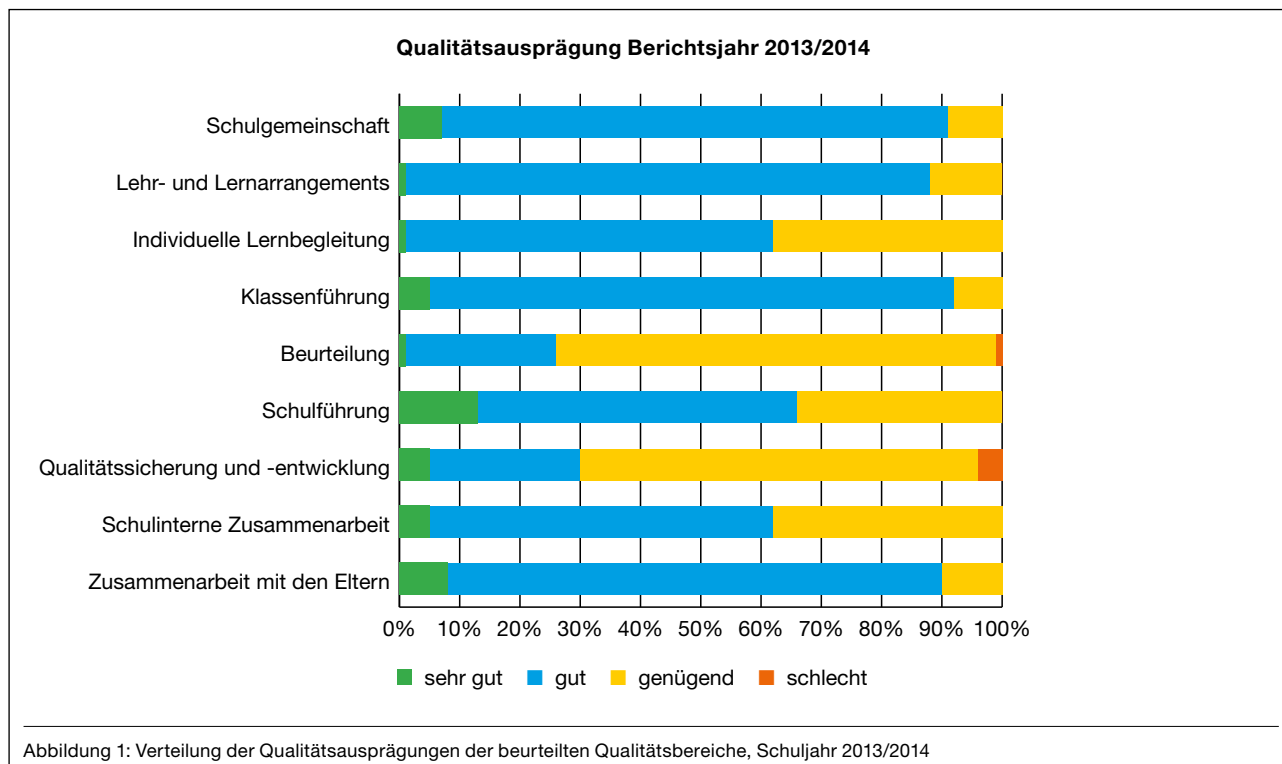
# Qualität der Zürcher Volksschule im Schuljahr 2013/2014

Insgesamt weist die Zürcher Volksschule eine gute Unterrichts- und Schulqualität auf. Über alle Schulen und über alle evaluierten Qualitätsmerkmale hinweg überwiegen klar Beurteilungen mit dem Prädikat «gut». Lediglich in den Qualitätsbereichen Beurteilung der Schülerleistungen sowie Qualitätssicherung und -entwicklung überwiegen Schulen, welche als genügend beurteilt wurden.

Auf das Schuljahr 2013/2014 wurde die externe Evaluation der Zürcher Volksschulen vom ursprünglichen 4-Jahres-Rhythmus auf einen 5-Jahres-Rhythmus umgestellt. Neu wird jedes Schuljahr ein Fünftel aller Volksschulen besucht. Im Berichtsjahr wurden 98 Regelschulen und 10 Sonderschulen evaluiert. Wegen der kleinen Anzahl sind keine Jahresauswertungen der Sonderschulevaluationen möglich. Nachfolgende Auswertungen beziehen sich auf die Regelschulen. Trotz der kleineren Anzahl von Evaluationen pro Jahr sind die Auswertungen pro Schuljahr weitgehend repräsentativ für das Regelschulsystem des Kantons Zürich. Das Verhältnis von Primarschulen und Sekundarschulen, von grossen und kleinen Schulen, von

städtischen und eher ländlichen Schulen ist relativ konstant. Sowohl die Entwicklung der Beurteilungen durch die Evaluationsteams als auch die Veränderungen der Befragungswerte lassen keine Diskontinuitäten erkennen.

Die Qualität der Schulgemeinschaft und die Unterrichtsqualität betreffend Klassenführung und Lehr- und Lernarrangements, aber auch die Zusammenarbeit mit den Eltern sind auf hohem Niveau. Rund 90 % der Schulen erhielten in diesen Bereichen eine Beurteilung als gut oder gar sehr gut. Immerhin rund zwei Drittel aller Schulen erhielten eine Beurteilung als gut oder sehr gut in den Qualitätsbereichen individuelle Lernbegleitung, Schulführung und schulinterne Zusammenarbeit. In den Qualitätsbereichen Beurteilung der Schülerleistungen sowie Qualitätssicherung und -entwicklung erreichten noch nicht die Hälfte der Schulen die Marke «gut». In diesen Bereichen gab es im Berichtsjahr vereinzelte Schulen, welche eine Beurteilung als ungenügend entgegennehmen mussten. In den meisten Schulen fanden die Evaluationsteams aber eine funktionstaugliche Praxis vor, welche keine besonderen Probleme verursachte.



## Veränderungen der Schulqualität zwischen Berichtsjahr und Jahr der Vorevaluation

Im Berichtsjahr wurden mehrere Schulen zum zweiten Mal evaluiert (Erstevaluation Schuljahr 2009/2010). Die folgende Tabelle veranschaulicht Veränderungen in der Beurteilung der verschiedenen Qualitätsmerkmale zwischen den beiden Schuljahren. Zur Interpretation der Veränderungen in der Beurteilung siehe Jahresbericht 2012/2013.

Anteil Schulen mit der Beurteilung «gut» und «sehr gut»		
Qualitätsbereich	09/10	13/14
Schulgemeinschaft	90 %	90 %
Klassenführung	80 %	90 %
Unterrichtsstruktur	85 %	90 %
Zusammenarbeit mit Eltern	60 %	90 %
Schulführung	55 %	65 %
Schulinterne Zusammenarbeit	45 %	60 %
Individuelle Lernbegleitung	20 %	60 %
Qualitätssicherung und -entwicklung	65 %	30 %
Beurteilung der Schülerleistungen	10 %	25 %

## Verteilung der Beurteilungen mit «sehr gut» auf die Qualitätsbereiche

Insgesamt 45-mal wurde im Berichtsjahr 2013/2014 ein Qualitätsbereich mit «sehr gut» beurteilt. Absolut ist der Anteil Beurteilung mit «sehr gut» zurückgegangen, da auch die Anzahl der beurteilten Schulen auf Grund der Umstellung vom 4- auf den 5-Jahres-Rhythmus zurückgegangen ist. Prozentual liegt der Anteil in etwa auf Vorjahresniveau. Wiederum wurde das Qualitätsmerkmal Schulführung am häufigsten als «sehr gut» beurteilt, erstmals gefolgt von der Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Qualitätsmerkmal Schulgemeinschaft. In einzelnen Merkmalen konnte das Prädikat «sehr gut» lediglich einmal vergeben werden (siehe Abbildung 2).

## Gesamtzufriedenheit der Eltern

In der schriftlichen Befragung der Eltern können diese ihre Gesamtzufriedenheit zum Unterricht, zum Schulklima, zur Schulführung und zur Elternzusammenarbeit angeben («Bilanzitems»). Diese vier Fragen werden von den Eltern insgesamt sehr positiv beurteilt – die Durchschnittswerte über alle Schulen hinweg liegen über der Marke 4 (= gut)

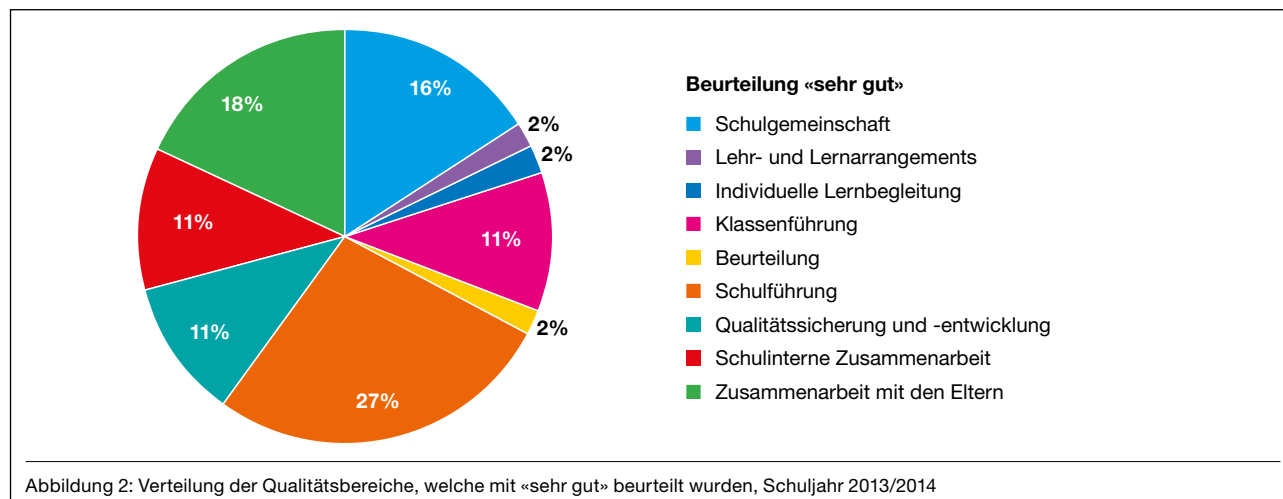
auf einer 5er-Skala. Das Bild differenziert sich, wenn man die Verteilung der einzelnen Schulen betrachtet. Schulmittelwerte unter der Marke 3 (= genügend) sind aber sehr selten. In den folgenden Schaubildern wird für einige Fragen zur Gesamtzufriedenheit die Streuung zwischen den einzelnen Schulen, unterschieden nach Primar- und Sekundarschulen, dargestellt.

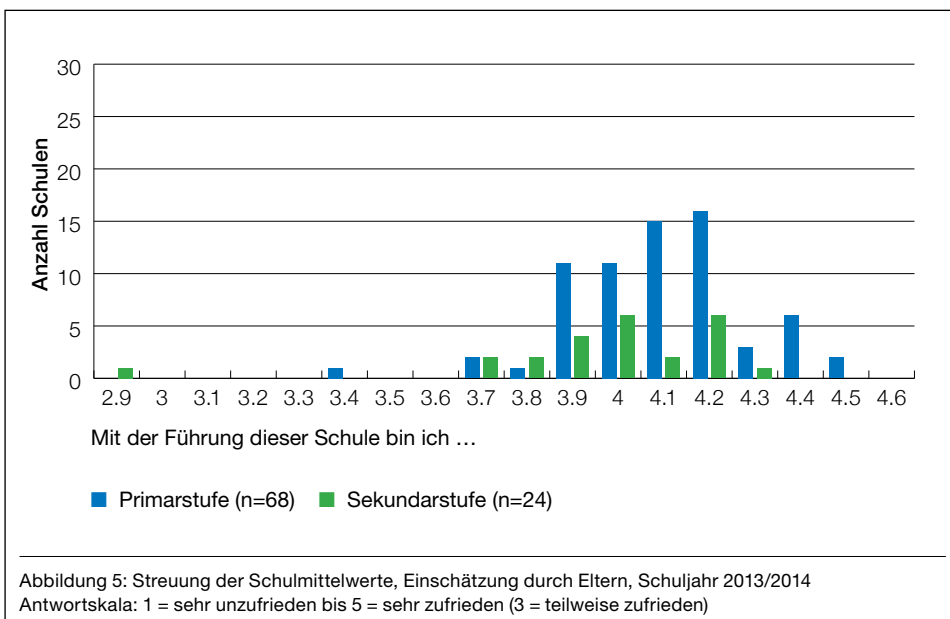
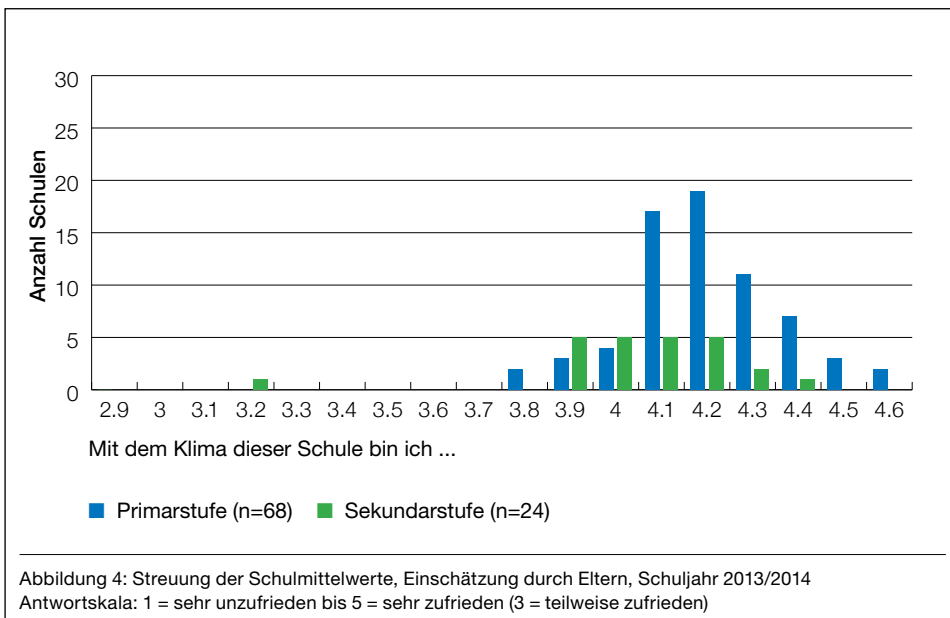
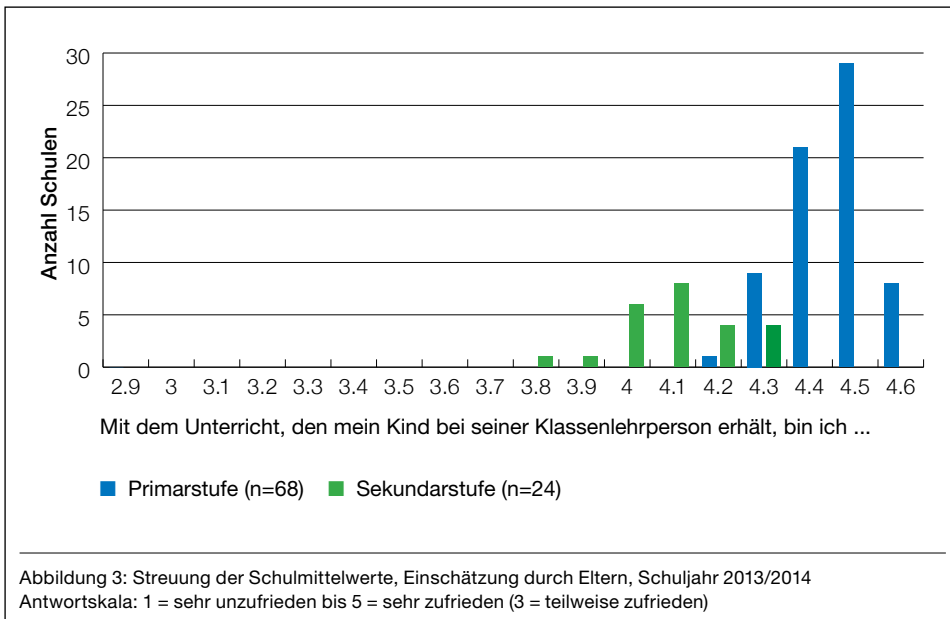
Ein Zusammenhang von Schulstrukturen mit dem Elternantwortverhalten ist nicht festzustellen. Unter den von den Eltern auffällig hoch oder auffällig tief eingestuften Schulen befinden sich grosse und kleine und solche in unterschiedlichsten soziodemographischen Milieus. Auffallend ist aber, dass sich einige Schulen in der Elternbefragung fast überall im Bereich der höchsten Elterneinschätzungen, andere fast überall im Bereich der tiefsten Einschätzungen befinden. Der Gesamteindruck prägt wahrscheinlich auch die Wahrnehmung der Eltern im Detail.

Mit dem Unterricht, den ihr Kind bei seiner Klassenlehrperson erhält, sind die Eltern von Primarschülerinnen und -schülern auf einem hohen Niveau zufrieden. Die Schulmittelwerte streuen im Berichtsjahr zwischen 4.2 und 4.6. In den vergangenen Schuljahren war die Streuung zum Teil breiter (3.8 bis 4.7). Auf der Sekundarstufe ist die Elternzufriedenheit mit dem Unterricht generell tiefer (Eltern wie Schülerinnen und Schüler werden mit zunehmender Klassenstufe systematisch kritischer in ihrem Urteil). Mit einer Streuung von 3.8 bis 4.3 liegen aber fast alle Schulmittelwerte über der Marke «zufrieden» (= 4).

Auch mit dem Klima an der Schule sind die Eltern zufrieden. Sie sind auf der Sekundarstufe wiederum etwas kritischer. Die Streuung der Elternantworten ist aber im Vergleich mit der Zufriedenheit mit dem Unterricht generell deutlich grösser. Auf der Sekundarstufe findet sich eine Schule mit einer ausserordentlich tiefen Elternbewertung. Diese Schule befindet sich auch in anderen Qualitätsaspekten bei den Schulen mit der tiefsten Elterneinschätzung.

Insgesamt sind die Eltern auch zufrieden mit der Schulführung. Die Jahresmittelwerte liegen etwas über der Marke 4 (= zufrieden). Die Einschätzung der Schulführung durch die Eltern streut aber stärker als in anderen Qualitätsmerkmalen. Die Bandbreite der Schulmittelwerte über die Schuljahre hinweg ist recht konstant; jedes Jahr finden sich einige Schulen mit sehr hohen und auffallend tiefen Werten.





## Gesamtzufriedenheit der Lehrpersonen

Der Fragebogen für die Lehrpersonen enthält ebenfalls einige Fragen zur Gesamtzufriedenheit. So wird den Lehrpersonen ebenfalls die Frage zur Zufriedenheit mit der Schulführung gestellt. Die Zufriedenheit mit der Führung variiert bei ihnen stärker als bei den Eltern. Die Unterschiede zwischen den Schulen sind grösser. Die Lehrpersonen manifestieren in ihrem Antwortverhalten in der schriftlichen Befragung ihre Unterstützung oder ihre Kritik an der Schulführung. In den meisten Schulen gehen die Einschätzung von Eltern und Lehrpersonen in die gleiche Richtung, die Lehrpersonen gaben aber stärker polarisierte Wertungen ab. Die Sekundarschule in Abbildung 6 mit dem Extremwert 1.8 ist auch in der Elterneinschätzung die Schule mit dem tiefsten Wert, erreicht aber in der Elterneinschätzung immerhin noch 2.9. Diese Extremwerte sind eine Momentaufnahme der Schule zum Zeitpunkt der externen Evaluation. Kurz vor der Evaluation hat ein Wechsel in der Schulleitung stattgefunden, kurz nach der Evaluation wurde die Schulbehörde erneuert.

Die Zufriedenheit mit dem Klima an der Schule ist bei den Lehrpersonen insgesamt hoch, doch finden wir in der Auswertung der Lehrpersonenbefragung eine ganze Reihe von Schulen, welche die Marke «zufrieden» (= 4) nicht erreichen. Bei der Sekundarschule mit dem tiefsten Wert handelt es sich um die gleiche Schule, in der die Lehrpersonen auch andere Fragen besonders kritisch beantworteten. Am anderen Ende der Skala finden wir eine Sekundarschule, welche einen Durchschnittswert von 5 aufweist, in der also ausnahmslos alle Lehrpersonen die Bestnote für das Schulklima abgaben.

Bei den Primarschulen fällt auf, dass der grösste Anteil der Schulen Werte über der Marke «zufrieden» aufweist, dass wir aber unterhalb dieser Marke nochmals eine Häufung von Schulen finden. Diese zweigipflige Verteilung könnte darauf hinweisen, dass das Klima an einer Schule in den Augen des Schulteam «kippen» kann, dass es selten als durchschnittlich erlebt wird, sondern durch die Mehrheit der Lehrpersonen entweder als positiv oder kritisch empfunden und eingestuft wird.

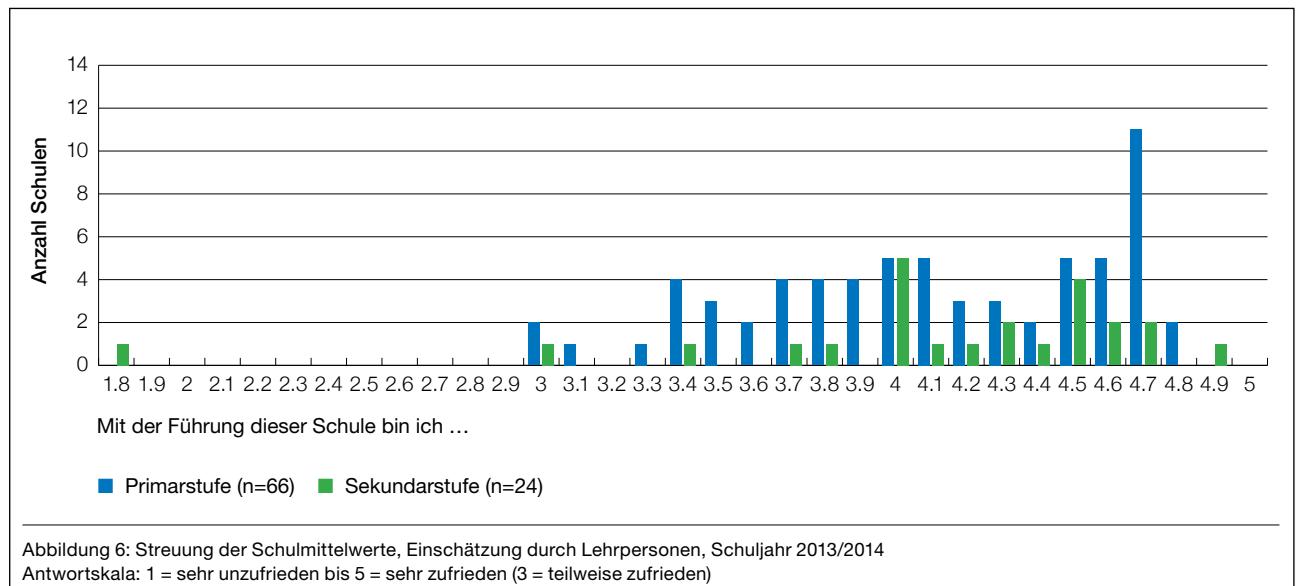


Abbildung 6: Streuung der Schulmittelwerte, Einschätzung durch Lehrpersonen, Schuljahr 2013/2014  
 Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden bis 5 = sehr zufrieden (3 = teilweise zufrieden)

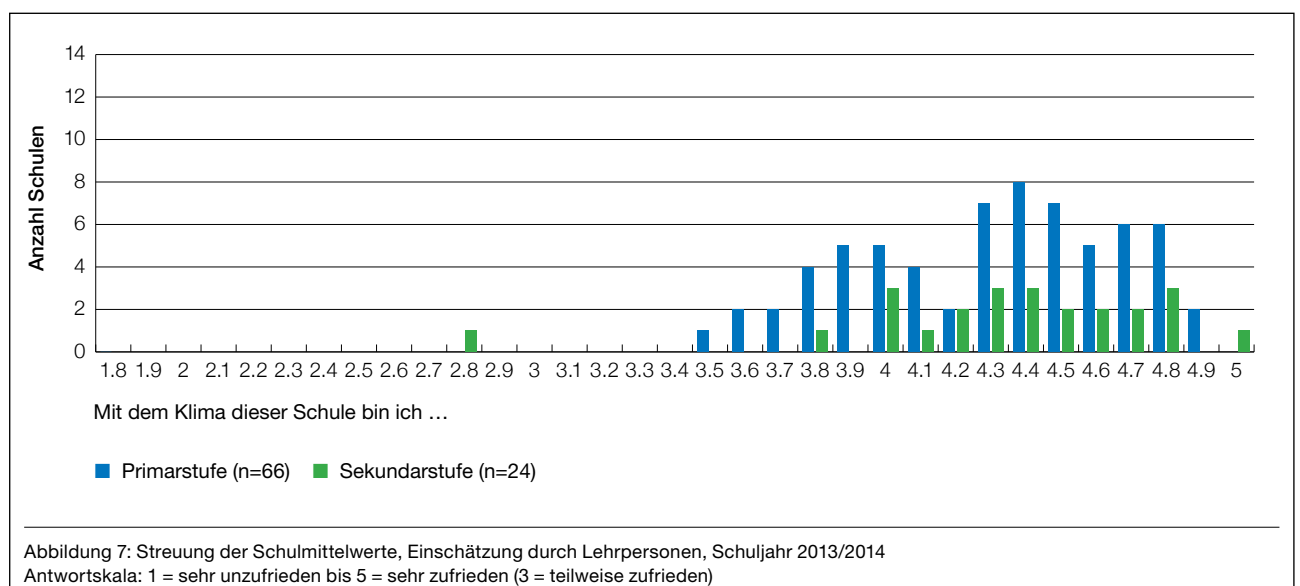


Abbildung 7: Streuung der Schulmittelwerte, Einschätzung durch Lehrpersonen, Schuljahr 2013/2014  
 Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden bis 5 = sehr zufrieden (3 = teilweise zufrieden)

# Entwicklungsempfehlungen an die Schulen 2013/2014

Die Evaluationsteams haben im Berichtsjahr insgesamt 212 Empfehlungen abgegeben. Über die Hälfte davon thematisierte Entwicklungsbedarf in den Bereichen schulinterne Zusammenarbeit und schulisches Qualitätsmanagement. Individuelle Lernbegleitung und Beurteilung der Schülerleistungen folgen auf den nächsten Rängen. Die Empfehlungen im Qualitätsbereich Schulinterne Zusammenarbeit betreffen meist Themen der Unterrichtsentwicklung (siehe Abbildung 8).

Die Entwicklungshinweise bestehen aus einer knapp formulierten Kurzempfehlung und dazugehörigen Ausführungen mit Begründungen und Beispielen. Eine quantitative linguistische Analyse mit Wordle zeigt auf einen Blick die zentralen Begriffe der Entwicklungshinweise: Unterrichtsentwicklung und Zusammenarbeit. In den Erläuterungen zu den Entwicklungshinweisen wird dann das Entwicklungspotential konkretisiert und Themen benannt, in denen die pädagogische Kooperation und Entwicklung intensiviert werden sollen (siehe Abbildung 9).

Die Entwicklungshinweise werden nicht systematisch in jenen Qualitätsbereichen formuliert, welche in der externen Evaluation als unter der Limite «gut» beurteilt wurden. Die Evaluationsteams eruieren in der Analyse der Schuldaten und auf Grund ihrer vielfältigen Erfahrungen einen oder zwei Ansatzpunkte, deren priorisierte Bearbeitung die stärksten positiven Effekte in der Schul- und Unterrichtsqualität zu erzielen verspricht.

Mit einer inhaltlichen Analyse lassen sich die von den Evaluationsteams formulierten Entwicklungshinweise in vier Kategorien gliedern:

## 1. Empfehlungen zur Systematik und Methodik der Entwicklungsarbeit

In gut zwei Dutzend der Schulen wurde auf die wenig systematische Entwicklungsarbeit hingewiesen. Einige Male wurde Schulen empfohlen, ihre Arbeiten gemäss Schul- und Jahresprogramm mit klareren Zielen zu verknüpfen und zu priorisieren. Verschiedentlich wurde darauf hingewiesen, dass wiederkehrende Anlässe und Entwicklungsprojekte zwar beide ihren Qualitätskreislauf haben, dass aber mittels Projektmanagement stärker gesteuert und etappiert werden soll. Mehreren Schulen wurde in den Empfehlungen ein Hinweis darauf gegeben, wie die Schule ihr Profil schärfen kann. In einigen Schulen fehlt das Verständnis für schulisches Qualitätsmanagement, so dass ihnen Elemente und Instrumente dafür empfohlen wurden.

## 2. Empfehlungen zu Führungs- und Kooperationsfragen

Die Empfehlungen zu Führungs- und Kooperationsfragen betreffen zu einem grossen Teil die mangelnde Ausrichtung auf den Unterricht. Mehrmals wurden Schulteam, Steuergruppe oder die Schulführung darauf hingewiesen, ihre gemeinsame Arbeit auf den Unterricht zu fokussieren. Dazu müssen öfter zuerst die Funktionen der Kooperationsgefässe geklärt werden. Fast zu

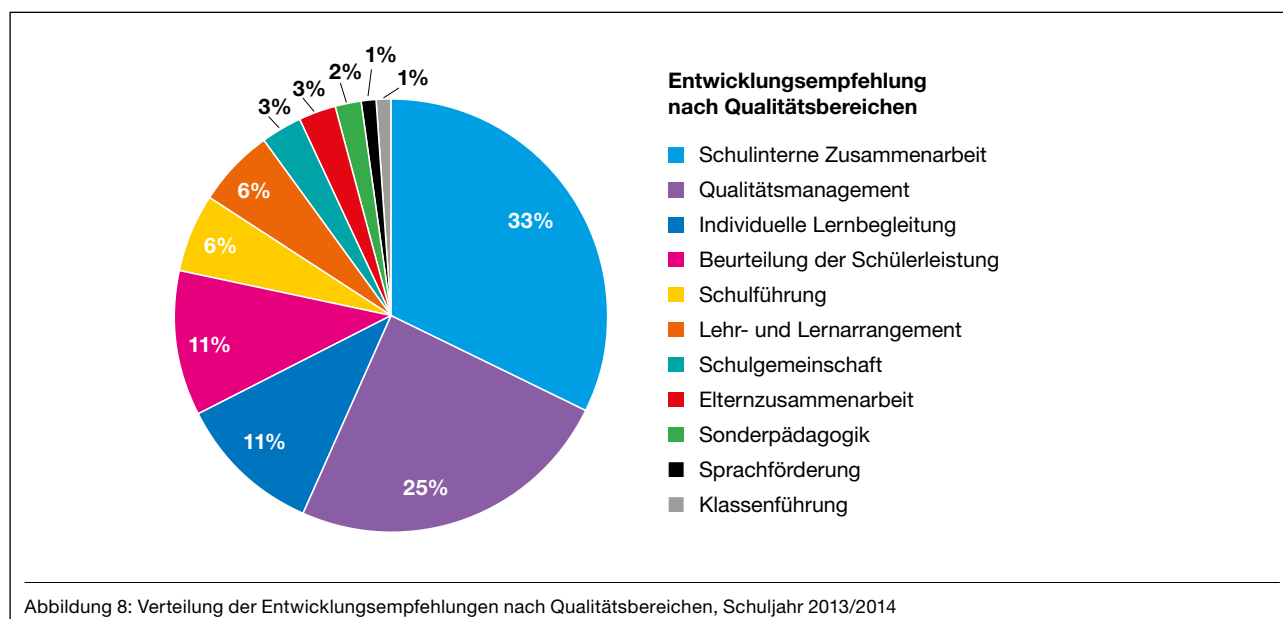


Abbildung 8: Verteilung der Entwicklungsempfehlungen nach Qualitätsbereichen, Schuljahr 2013/2014









# Veränderung der Qualitätseinschätzung in der schriftlichen Befragung

Im Berichtsjahr wurden zum dritten Mal Zweitevaluationen durchgeführt. Erstmals wurde in Folge der Verlängerung des Evaluationszyklus von vier auf fünf Jahren nur noch ein Fünftel aller Schulen besucht. Deshalb ist das Berichtsjahr nur bedingt mit dem Schuljahr 2008/2009 zu vergleichen. Um Veränderungen zwischen Erst- und Zweitevaluation im Antwortverhalten der Befragtengruppen zu identifizieren, wurden deshalb alle bisher zum zweiten Mal evaluierten Schulen mit der Erstevaluation verglichen. Schulen, welche strukturelle Veränderungen erfahren haben, wurden vom Vergleich ausgeschlossen, so dass es sich bei den Vergleichen tatsächlich um die identischen Schulen handelt. Die Datenbasis besteht also aus allen Schulen, welche bereits zum zweiten Mal evaluiert wurden und in ihren Einzelschulberichten Vergleichsdaten zur Erstevaluation erhielten. Es handelt sich um rund die Hälfte aller Regelschulen des Kantons Zürich (189 Primarschulen, 64 Sekundarschulen). Die Vergleichsdaten werden nach Primar- und Sekundarstufe getrennt ausgewertet.

In den einzelnen Evaluationsberichten wird den Schulen bei jeder Frage im Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler, für die Eltern und für die Lehrpersonen ein Vergleich mit dem entsprechenden Wert in der letzten Evaluation geliefert. Dabei wird berechnet, ob sich der aktuelle Wert signifikant vom letztmaligen Wert unterscheidet. In den folgenden Tabellen wird pro Frage der Anteil Schulen dargestellt, welche einen signifikant höheren (grün), einen signifikant tieferen (orange) oder einen nicht signifikant abweichenden Wert aufwiesen (blau).

Bei den Befragten der Erst- und Zweitevaluation handelt es sich grösstenteils nicht um dieselben Personen. Dies gilt für alle Veränderungen, die im Folgenden beschrieben werden (im Dienste der Lesbarkeit wird teilweise eine etwas verkürzte Formulierung gewählt).

Die Fragebogenerhebungen decken thematisch den gesamten Bereich der in der Standardevaluation beurteilten Qualitätsmerkmale ab. In den folgenden Tabellen sind die Fragen entlang der Qualitätsmerkmale gebündelt. Die Auswahl von Fragen konzentriert sich auf jene Bereiche, bei denen einerseits sowohl für die Primarschulen als auch für die Sekundarschulen genügend gültige Werte vorliegen, die zum Teil Vergleiche zwischen den Befragtengruppen erlauben oder direkt Indikatoren des Qualitätsmerkmals betreffen.

## Schulgemeinschaft: Kritische Entwicklung im Bereich Schulregeln

Im Vergleich der Befragungsergebnisse der Erst- und der Zweitevaluation fällt vorerst auf, dass das subjektive Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler nicht nur auf einem hohem Niveau ist, sondern in vielen Primar- und Sekundarschulen weiter gestiegen ist.

Diese positive Tendenz wird relativiert durch die Tatsache, dass aus Sicht der Eltern in mehr als einem Drittel der Primarschulen die Kompetenz der Schule, mit Problemen und Konflikten unter der Schülerschaft umzugehen, signifikant tiefer eingeschätzt wurde als bei der Erstevaluation. Aus der Lehrpersonensicht überwiegen hingegen positive Entwicklungen deutlich, was angesichts der Professionalisierung und Rollendifferenzierung im Schulfeld und auch von Elternseite wahrgenommener stärkerer Integrationskraft nachvollziehbar ist. Doch von Elternseite wurde auch der Umgang zwischen Lehrpersonen und Schülerschaft in vielen Schulen als weniger respektvoll und freundlich wahrgenommen. Auf der Primarstufe überwiegen in diesem Punkt gar kritische gegenüber positiven Entwicklungen.

Eine problematische Entwicklung ist im Bereich Verhaltensregeln festzustellen, sowohl in der Primar- wie auch in der Sekundarstufe. Die einfache Frage, ob die Schulregeln sinnvoll sind, wurde sowohl von Eltern- als auch von Lehrpersonenseite in einem erheblichen Teil der Schulen kritischer beantwortet als in der Erstevaluation. Nur in der Schülerbefragung überwiegen Schulen mit positiver Tendenz. Ein Teil des Problems im Bereich Verhaltensregeln liegt darin, dass die Durchsetzung als stark lehrpersonenabhängig wahrgenommen wird – und dies von allen Befragtengruppen: von den Schülerinnen und Schülern, von den Eltern wie auch von den Lehrpersonen selbst.

Am deutlichsten zeigt sich die kritische Entwicklung aber in der Einschätzung des Sanktionssystem: Der Anteil Schulen, in welchen die verhängten Strafen aus Sicht der Eltern wie auch der Lehrpersonen als weniger gerechtfertigt beurteilt wurden, überwiegt den Anteil Schulen mit positiver Entwicklung deutlich. Der Mittelwert ist bei beiden Befragtengruppen der Primarstufe signifikant gesunken.

**Primarstufe/Sekundarstufe**

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler			Tendenz Kanton	Eltern			Tendenz Kanton	Lehrpersonen			Tendenz Kanton
<b>1</b>	<b>Ich fühle mich wohl an dieser Schule. / Meine Tochter/mein Sohn fühlt sich wohl an dieser Schule.</b>												
	Primarstufe	7.9%	52.2%	39.5%	↗	6.3%	70.6%	23.1%	↗				
	Sekundarstufe	11.1%	44.4%	44.4%	↗	6.4%	55.3%	38.3%	↗				
<b>3</b>	<b>Die Schule geht mit Problemen und Konflikten unter der Schülerschaft (z.B. Gewalt, Sucht, Mobbing) kompetent um.</b>												
	Primarstufe					37.0%	45.0%	18.0%	↘	6.2%	73.4%	20.3%	↗
	Sekundarstufe					12.5%	54.7%	32.8%	↗	11.5%	57.4%	31.1%	↗
<b>5</b>	<b>Der Schule gelingt es, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft in die Schulgemeinschaft zu integrieren.</b>												
	Primarstufe					8.5%	64.0%	27.5%	↗	4.5%	74.6%	20.9%	↗
	Sekundarstufe					1.6%	43.8%	57.7%	↗	4.9%	63.9%	31.1%	↗
<b>8</b>	<b>An dieser Schule gehen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler respektvoll und freundlich miteinander um.</b>												
	Primarstufe					23.3%	57.1%	19.6%	→	10.2%	67.2%	22.6%	↗
	Sekundarstufe					29.7%	37.5%	32.8%	→	8.2%	57.4%	34.4%	↗
<b>9</b>	<b>Ich werde von den Lehrpersonen an unserer Schule ernst genommen.</b>												
	Primarstufe	9.6%	50.8%	39.5%	↗								
	Sekundarstufe	27.0%	41.3%	31.7%	→								
<b>13</b>	<b>Die Schulregeln sind sinnvoll.</b>												
	Primarstufe	14.9%	47.0%	38.1%	↗	29.4%	61.5%	9.1%	↘	14.2%	72.4%	13.4%	→
	Sekundarstufe	23.9%	26.1%	50.0%	↗	27.7%	63.8%	8.5%	→	15.9%	59.1%	25.0%	→
<b>14</b>	<b>Die Regeln, die an dieser Schule gelten, werden von allen Lehrpersonen einheitlich durchgesetzt.</b>												
	Primarstufe	22.4%	50.7%	26.9%	→	25.9%	66.4%	7.7%	↘	24.6%	63.4%	11.9%	→
	Sekundarstufe	43.5%	41.3%	15.2%	↘	25.5%	66.0%	8.5%	→	18.2%	63.6%	18.2%	→
<b>15</b>	<b>Wenn an unserer Schule jemand bestraft wird, ist die Strafe gerechtfertigt.</b>												
	Primarstufe	11.9%	60.4%	27.6%	↗	32.2%	63.6%	4.2%	↘	11.1%	80.6%	4.5%	↘
	Sekundarstufe	19.6%	47.8%	32.6%	→	27.7%	66.0%	6.4%	→	22.7%	72.7%	4.5%	→



## Lehr- und Lernarrangements: Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich besser über allgemeine Lernziele informiert

Die Beurteilung der Unterrichtsqualität wird primär auf Beobachtungen, Interviews und Dokumentenanalyse abgestützt. Befragungsdaten spielen eine untergeordnete Rolle. Aus der Schülerperspektive wurden einige Fragen, welche auf die Qualität der Lehr- und Lernarrangements zielen, in der Zweitevaluation tendenziell positiver bewertet. In rund einem Drittel der Schulen wurde der Unterricht als abwechslungsreicher eingestuft als zum Zeitpunkt der Erstevaluation, sowohl auf der Primar- als auch auf der Sekundarstufe. Zudem klappt die Information über Lernziele aus Schülersicht besser. Die Schülerschaft bei der Zweitevaluation wähnt sich besser darüber informiert, was

man können muss, wenn ein Thema fertig ist (signifikante Verbesserung auch des Mittelwerts über alle Primar- und Sekundarschulen). Besonders markant ist die Veränderung auf der Sekundarstufe: In vier von fünf Schulen ist die Schülerbewertung signifikant gestiegen.

### Primarstufe/Sekundarstufe

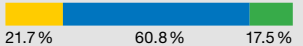
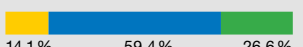
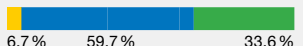
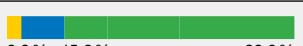
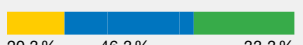
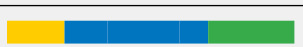
**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Tendenz Kanton	Eltern		Tendenz Kanton	Lehrpersonen		Tendenz Kanton
<b>901</b>	<b>Mit dem Unterricht, den mein Kind bei seiner Klassenlehrperson erhält, bin ichzufrieden.</b>									
	Primarstufe				 21.7% 60.8% 17.5%	→				
	Sekundarstufe				 14.1% 59.4% 26.6%	↗				
<b>20</b>	<b>Meine Klassenlehrperson sagt mir im Voraus, was ich können muss, wenn wir mit einem Thema fertig sind.</b>									
	Primarstufe	 6.7% 59.7% 33.6%		↗						
	Sekundarstufe	 2.2% 15.2% 82.6%		↗						
<b>23</b>	<b>Ich finde den Unterricht bei meiner Klassenlehrperson meistens abwechslungsreich.</b>									
	Primarstufe	 20.3% 46.3% 33.3%		→						
	Sekundarstufe	 22.2% 49.2% 28.6%		→						

## Individuelle Lernbegleitung: Stärker individualisierte Lernangebote, aber die Eltern bleiben kritisch

Auf der Primarstufe fällt auf, dass die Elternschaft der Zweitevaluation in etwas mehr als 20 % der Schulen die Unterrichtsqualität kritischer eingeschätzt hat als diejenige der Erstevaluation. Die kritische Einstellung der Eltern zum Unterricht könnte unter anderem darauf fussen, dass viele Eltern der Meinung sind, ihr Kind lerne zu wenig, weil der Unterricht zu unruhig sei (dazu mehr im nächsten Abschnitt) und zu wenig Leistung gefordert werde. Aus Schülersicht haben sich einige Aspekte der individuellen Förderung eher verbessert: Sowohl auf der Primar- wie auch auf der Sekundarstufe ist der Anteil Schulen, denen signifikant höhere Schülerbewertungen zurückgemeldet werden konnten,

gross (schwierigere Aufgaben für leistungsstärkere Schüler, mehr auf den individuellen Lernstand abgestimmte Aufgaben, spezielle Zeit, um mit leistungsschwächeren Schülern zu arbeiten). Bei den Lehrpersonen blieb die Selbsteinschätzung im Bereich individueller Förderung grossmehrheitlich konstant. Die Entwicklung der Elternsicht ist weniger positiv. Bei der Frage, ob von ihrem Kind angemessen hohe Leistungen gefordert werden, musste einem erheblichen Teil der Schulen signifikant tiefere Elterneinschätzungen zurückgemeldet werden. Auf der Primarstufe ist der Mittelwert signifikant gesunken.

### Primarstufe/Sekundarstufe

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Eltern		Lehrpersonen		
		Tendenz Kanton		Tendenz Kanton		Tendenz Kanton		
<b>30</b>	<b>Die Klassenlehrperson gibt den leistungsstarken Schülerinnen und Schülern oft schwierigere Aufgaben.</b>	Primarstufe	↗	7.5 % 42.5 % 50 %	↗	9.1 % 69.9 % 21 %	↗	2.3 % 84.3 % 13.4 %
		Sekundarstufe	→	15.2 % 47.8 % 37 %	→	6.4 % 46.8 % 46.8 %	↗	9.1 % 77.3 % 13.6 %
<b>31</b>	<b>Die Klassenlehrperson gibt den Schülerinnen und Schülern oft Aufgaben, welche auf ihren individuellen Lernstand abgestimmt sind.</b>	Primarstufe	↗	6 % 41.8 % 52.2 %	↗	10.5 % 70.6 % 18.9 %	→	1.5 % 76.1 % 22.4 %
		Sekundarstufe	↗	2.2 % 30.4 % 67.4 %	↗	6.4 % 61.7 % 31.9 %	↗	6.8 % 72.7 % 20.5 %
<b>34</b>	<b>Von meinem Kind werden in der Schule angemessen hohe Leistungen gefordert.</b>	Primarstufe			↘	19.6 % 69.3 % 11.1 %		
		Sekundarstufe			→	18.8 % 73.4 % 7.8 %		
<b>36</b>	<b>Die Klassenlehrperson nimmt sich oft speziell Zeit, um mit leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern zu arbeiten.</b>	Primarstufe	↗	6.8 % 52.2 % 41 %	↗	13.3 % 71.3 % 15.4 %	→	3.0 % 82.8 % 14.2 %
		Sekundarstufe	→	17.4 % 54.3 % 28.3 %	↗	4.3 % 68.1 % 27.7 %	↗	2.3 % 88.6 % 9.1 %
<b>38</b>	<b>Die Klassenlehrperson bespricht mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern, was sie in der Schule gut können und worin sie besser sein könnten.</b>	Primarstufe	→	17.9 % 56 % 26.1 %	→	17.5 % 68.5 % 14 %	↗	5.3 % 82.8 % 11.9 %
		Sekundarstufe	→	28.3 % 50 % 21.7 %	↗	4.2 % 59.6 % 36.2 %	↗	6.8 % 77.3 % 15.9 %

## Klassenführung: Eltern beurteilen den Unterricht zunehmend als störungsanfällig

In der schriftlichen Befragung sind im Bereich Klassenführung seit den Erstevaluationen leichte Verbesserungen zu verzeichnen. Die Primarschülerinnen und -schüler fühlen sich etwas wohler in der Klasse als diejenigen bei der Erstevaluation, und auch bei den Fragen, ob sie für gute Arbeit gelobt werden und ob die Klassenlehrperson bei Streit unter den Schülerinnen und Schülern helfe, faire Lösungen zu suchen, überwiegen Schulen mit signifikant höheren Bewertungen gegenüber Schulen, denen tiefere Werte zurückgemeldet werden mussten. Bei den Sekundarschülern wurden die oben genannten Aspekte des Klassenklimas auch eher positiver bewertet, aber bei der Frage, ob sie sich in der Klasse wohlfühlen, musste deutlich über einem Drittel der Schulen zurückgemeldet werden, dass die Schülerwerte signifikant gesunken sind. Möglicherweise steht hinter dem doch eher paradoxen Ergebnis der Befragung zu Faktoren des Klassenklimas eine schleichende Veränderung der Einstellung der Jugendlichen gegenüber der Schule.

Im Unterschied zur Sicht der Jugendlichen ist diejenige der Eltern auf das Klassenklima in den meisten Schulen gleich geblieben. In einem Punkt überwiegen aber signifikant gesunkene Elternbewertungen: In einem Grossteil der Schulen stimmten die Eltern der Aussage, dass der Unterricht in der Klasse ihres Kindes störungsarm verlaufe, signifikant weniger zu.

In den Primarschulen hat sich die Elternmeinung praktisch in allen Fragen zum Klassenklima kritisch entwickelt. Kritischere Einschätzungen überwiegen bei der Frage, ob sich ihr Kind in der Klasse wohlfühle und ob sich die Klassenlehrperson für faire Streitschlichtung engagiere. In rund 40 % der Primarschulen ist die Elterneinschätzung betreffend Störungsanfälligkeit signifikant kritischer als bei der Erstevaluation.

### Primarstufe/Sekundarstufe

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation   ■ = gleich wie bei Erstevaluation   ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer   → = keine signifikante Veränderung   ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Tendenz Kanton	Eltern		Tendenz Kanton	Lehrpersonen		Tendenz Kanton
<b>50</b>	<b>Wenn ich gut arbeite, werde ich von meiner Klassenlehrperson gelobt./Wenn mein Kind gut arbeitet, wird es von der Klassenlehrperson gelobt.</b>	Primarstufe		↗		→				
		Sekundarstufe		↗		↗				
<b>53</b>	<b>Ich fühle mich wohl in der Klasse./Mein Kind fühlt sich wohl in der Klasse.</b>	Primarstufe		↗		→				
		Sekundarstufe		↘		→				
<b>57</b>	<b>Der Unterricht in der Klasse meines Kindes verläuft störungsarm.</b>	Primarstufe				↘				
		Sekundarstufe				→				
<b>58</b>	<b>Wenn die Schülerinnen und Schüler Streit haben, hilft ihnen die Klassenlehrperson, faire Lösungen zu suchen.</b>	Primarstufe		↗		↘				
		Sekundarstufe		↗		↗				



## **Beurteilung der Schülerinnen und Schüler: Heterogene Praxis, aber gute Akzeptanz**

Aus Schüler- und Elternperspektive wird die Beurteilung als fair wahrgenommen. Sowohl in den Primar- wie in den Sekundarschulen konnte einigen Schulen zurückgemeldet werden, dass dieser Aspekt aus Schüler- wie aus Elternsicht positiver bewertet wird als zum Zeitpunkt der Erstevaluation. Aus Elternsicht wurde auch die Frage, ob die Schule ihr Kind gut auf die nächste Stufe oder auf den Beruf vorbereite, in einem grossen Teil der Schulen positiver beurteilt. Und die Schülerinnen und Schüler lernen tendenziell besser, ihre Leistungen selbst einzuschätzen – in diesem Punkt sind sich viele Schüler, Eltern und Lehrpersonen einig.

Die Vergleichbarkeit der Beurteilungspraxis ist in den meisten Schulen wenig ausgeprägt und noch kaum ein Thema. Gegenüber der Vorevaluation sind aber Fortschritte zu verzeichnen. Die Praxis, vor einer Prüfung festzulegen, wo die Limite für genügende Leistungen liegt, geniesst gemäss Lehrpersonenangaben eine grössere Verbreitung als dies im Rahmen der Erstevaluationen der Fall war. Allerdings beurteilten die Sekundarschüler in vielen Schulen die Aussage, dass sie jeweils wüssten, was sie in einer Prüfung können müssten, kritischer.

In den Schulen werden vermehrt Absprachen getroffen, welche Leistungstests wie eingesetzt werden. Sowohl auf Primar- wie auch auf Sekundarstufe gaben die Lehrpersonen in rund der Hälfte der Schulen an, dass vermehrt Absprachen zur Durchführung und Häufigkeit von Leistungstest gemacht werden. Die flächendeckende Einführung des Stellwerktests auf der Sekundarstufe mag dazu geführt haben, dass auf der Sekundarstufe punkto Absprachen in keiner einzigen Schule einen Rückschritt festgestellt werden musste.



**Primarstufe/Sekundarstufe**

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Eltern		Lehrpersonen	
		Tendenz Kanton		Tendenz Kanton		Tendenz Kanton	
<b>70</b>	<b>Die Schule bereitet mein Kind gut auf die nächste Klasse oder Stufe (bzw. auf weiterführende Schulen oder den Beruf) vor.</b>						
	Primarstufe		7% 62.9% 30.1%			↗	
	Sekundarstufe		4.3% 53.2% 42.6%			↗	
<b>71</b>	<b>Ich lege vor einer Prüfung/Lernkontrolle fest, was eine genügende oder ungenügende Leistung ist.</b>						
	Primarstufe					↗	4% 73.4% 22.6%
	Sekundarstufe					↗	4.9% 78.7% 16.4%
<b>74</b>	<b>Häufigkeit und Form der Durchführung von vergleichenden Leistungstests sind an unserer Schule im Team abgesprochen.</b>						
						↗	1.5% 42.5% 56%
						↗	54.5% 45.5%
<b>77</b>	<b>Die Klassenlehrperson sagt den Schülerinnen und Schülern im Voraus, wie sie eine Prüfung/Lernkontrolle bewertet.</b>						
	Primarstufe	↗	10.4% 58.2% 31.3%			→	8.2% 80.6% 11.2%
	Sekundarstufe	↗	6.5% 32.6% 60.9%			↘	9.1% 88.6% 2.3%
<b>81</b>	<b>Ich werde von meiner Klassenlehrperson fair beurteilt./Die Klassenlehrperson beurteilt mein Kind fair.</b>						
	Primarstufe	↗	10.2% 60.5% 29.4%	↗	9.5% 75.7% 14.8%	→	
	Sekundarstufe	↗	7.9% 42.9% 49.2%	↗	9.4% 57.8% 32.8%	↗	
<b>83</b>	<b>Ich weiss, was ich in einer Prüfung/Lernkontrolle können muss.</b>						
	Primarstufe	↗	13.6% 53.1% 33.3%				
	Sekundarstufe	↘	36.5% 54% 9.5%				
<b>84</b>	<b>Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Leistungen selbst zu beurteilen/einzuschätzen.</b>						
	Primarstufe	↗	5.6% 50.3% 44.1%	↗	10.6% 73.5% 15.9%	→	2.8% 81.9% 15.3%
	Sekundarstufe	→	12.7% 57.1% 30.2%	↗	6.3% 67.2% 26.6%	↗	3.3% 80.3% 16.4%

## Schulführung: Qualitätseinschätzung durch Lehrpersonen und Eltern in vielen Schulen besser

In der Befragung der Lehrpersonen finden sich bei allen Fragen zu Führungsaspekten Schulen, welche signifikant tiefere Werte erzielten als in der Erstevaluation, aber Schulen mit positiven Entwicklungen überwiegen. Die Schulleitungen und eine klare Strukturierung der Teamarbeit haben die Effizienz der Kooperation gefördert und vielerorts auf pädagogische Themen fokussiert. In vielen Schulen gaben die Lehrpersonen zum Zeitpunkt der Zweitevaluation an, dass pädagogische Themen in Teamsitzungen ein grösseres Gewicht bekommen haben. Hingegen bleiben die Entscheidungswege für viele Lehrpersonen weiterhin wenig klar.

Auch von Elternseite werden Fortschritte in der Schulführung attestiert. In einem Drittel der Primarschulen und fast der Hälfte der Sekundarschulen sind die Eltern signifikant zufriedener mit der Schulführung als bei der Erstevaluation. Allerdings finden sich auch Schulen, in denen die Elternzufriedenheit deutlich abgenommen hat. Aus Elternsicht reagieren die Schulen auch besser auf Probleme. Keiner einzigen Sekundarschule mussten signifikant tiefere Elternwerte zurückgemeldet werden.

### Primarstufe/Sekundarstufe

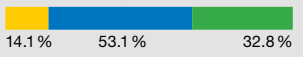
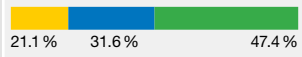

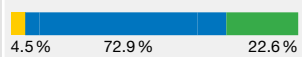
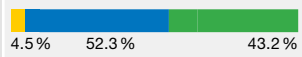
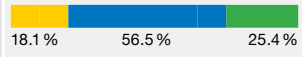
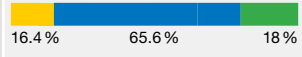
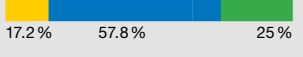

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Tendenz Kanton	Eltern		Tendenz Kanton	Lehrpersonen		Tendenz Kanton
<b>902</b>	<b>Mit der Führung dieser Schule bin ich zufrieden.</b>									
	Primarstufe				 14.1 % 53.1 % 32.8 %	→	 21.1 % 31.6 % 47.4 %		k. A.	
	Sekundarstufe				 13 % 43.5 % 43.5 %	→	zu wenig Vergleichsdaten		k. A.	
<b>94</b>	<b>In Teamsitzungen, Arbeitsgruppen, etc. werden regelmässig pädagogische Themen diskutiert.</b>									
	Primarstufe							 4.5 % 72.9 % 22.6 %		↗
	Sekundarstufe							 4.5 % 52.3 % 43.2 %		↗
<b>98</b>	<b>Unsere Entscheidungswege sind klar.</b>									
	Primarstufe							 18.1 % 56.5 % 25.4 %		→
	Sekundarstufe							 16.4 % 65.6 % 18 %		→
<b>101</b>	<b>Die Schule reagiert bei Problemen umgehend und lösungsorientiert.</b>									
	Primarstufe				 17.2 % 57.8 % 25 %	→				
	Sekundarstufe				 70.8 % 29.2 %	→				

## Qualitätssicherung und -entwicklung: Elternschaft eher skeptisch

Fragt man die Eltern, wie stark sich die Schule dafür einsetzt, die Qualität zu verbessern, zeigen sich einige Fragezeichen. Aus der Perspektive der Elternschaft von Sekundarschülerinnen und -schülern ist in einem Drittel der Schulen das Engagement gewachsen, in einem Viertel dagegen kleiner als bei der Erstevaluation. Bei den Primarschulen überwiegen kritischere Rückmeldungen.

Die Lehrpersonen sehen dies positiver. Schulen mit positiveren Einschätzungen verschiedener Aspekte des schulinternen Qualitätsmanagements durch die Lehrpersonen überwiegen jene mit kritischer Entwicklung der Lehrperso-

neneinschätzung. Insbesondere im Kern der Arbeit an der Qualität, dem Feedback auf den Unterricht, werden aus Lehrpersonensicht einige positive Entwicklungen registriert. Auf der Primarstufe musste keiner einzigen Schule zurückgemeldet werden, dass weniger Schülerfeedback eingeholt wird. In fast einem Drittel der Primarschulen wird Schülerfeedback aber systematischer eingeholt als im Zeitraum der Erstevaluation. Auch im Bereich kollegiales Feedback überwiegen positivere Rückmeldungen der Lehrpersonen.

### Primarstufe/Sekundarstufe

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

▼ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Tendenz Kanton	Eltern		Tendenz Kanton	Lehrpersonen		Tendenz Kanton
<b>110</b>	<b>Die Schule setzt sich dafür ein, die Qualität zu verbessern.</b>									
	Primarstufe				 28 %    51.3 %    20.6 %	→				
Sekundarstufe				 23.4 %    45.3 %    31.3 %	→					
<b>116</b>	<b>Ich hole als Lehrperson regelmässig (mindestens 1x pro Jahr) bei meinen Schülerinnen und Schülern Feedback über meine Arbeit ein.</b>									
	Primarstufe							 70.6 %    29.4 %	↗	
Sekundarstufe							 4.9 %    73.8 %    21.3 %	↗		
<b>118</b>	<b>Ich hole als Lehrperson regelmässig (mindestens 1x pro Jahr) bei meinen Kolleginnen und Kollegen Feedback über meine Arbeit ein.</b>									
	Primarstufe							 16.4 %    40.7 %    42.9 %	↗	
Sekundarstufe							 24.6 %    42.6 %    32.8 %	→		

## Schulinterne Zusammenarbeit: Vermehrte Kooperation in Unterrichtsfragen

Die Lehrpersonen sind in den meisten Schulen zufrieden mit der Art, wie sie zusammenarbeiten. Schulen mit positiveren Einschätzungen überwiegen klar gegenüber Schulen, in welcher die Zufriedenheit abgenommen hat; auf der Primarstufe hat sich auch der Mittelwert über alle Schulen hinweg signifikant verbessert. Aus der Lehrpersonenbefragung wird deutlich, dass vermehrt gemeinsam an Unterrichtsfragen gearbeitet wird. In der Wahrnehmung der Lehrpersonen trägt diese Zusammenarbeit zur Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität bei. Aufwand und Ertrag stehen bei der Zusammenarbeit in einem günstigeren Verhältnis als noch bei der Erstevaluation. Die effektivi-

vere und effizientere Kooperation mag auch dazu beigetragen haben, dass markant mehr Lehrpersonen angaben, dass berufliche Belastung und berufliche Befriedigung in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

Auch wenn sich die Kooperation in den Schulen deutlich professionalisiert hat, bleibt ein Punkt auch aus Lehrpersonenperspektive nicht ganz befriedigend. Bei der Frage, ob Vereinbarungen und Beschlüsse von allen eingehalten werden, zeigen sich sowohl auf der Primar- wie auch auf der Sekundarstufe fast gleichviele positive wie kritische Entwicklungen seit der Erstevaluation.

### Primarstufe/Sekundarstufe

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Tendenz Kanton	Eltern		Tendenz Kanton	Lehrpersonen		Tendenz Kanton	
<b>903</b>	<b>Mit der Art, wie wir an dieser Schule zusammenarbeiten, bin ich zufrieden.</b>										
	Primarstufe							14.1 %	58.8 %	27.1 %	↗
	Sekundarstufe							8.2 %	67.5 %	24.6 %	→
<b>122</b>	<b>Vereinbarungen und Beschlüsse werden von allen Beteiligten eingehalten.</b>										
	Primarstufe							15.7 %	65.7 %	18.7 %	→
	Sekundarstufe							13.6 %	70.5 %	15.9 %	↗
<b>124</b>	<b>Wir arbeiten an unserer Schule in folgendem Bereich verbindlich zusammen: Unterrichtsentwicklung (z.B. fachliche, methodische und didaktische Zusammenarbeit)</b>										
	Primarstufe							4 %	52.5 %	43.5 %	↗
	Sekundarstufe							6.6 %	57.4 %	36.1 %	↗
<b>127</b>	<b>Die Zusammenarbeit im Team trägt zur Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität bei.</b>										
	Primarstufe							10.4 %	59.7 %	29.9 %	↗
	Sekundarstufe							13.6 %	54.5 %	31.8 %	↗
<b>130</b>	<b>Bei der Zusammenarbeit im Team stehen Aufwand und Ertrag in einem angemessenen Verhältnis.</b>										
	Primarstufe							4.5 %	64.2 %	31.3 %	↗
	Sekundarstufe							4.5 %	56.8 %	38.6 %	↗
<b>203</b>	<b>Die berufliche Belastung und die berufliche Befriedigung stehen bei mir in einem ausgewogenen Verhältnis.</b>										
	Primarstufe							4.5 %	62.1 %	33.3 %	↗
	Sekundarstufe							1.6 %	72.1 %	26.2 %	↗

## Zusammenarbeit mit den Eltern: Positive Entwicklung, doch wird von Elternseite vermehrt Kritik an der Informationspraxis geäussert

Insgesamt hat die schulische Elternarbeit grosse Fortschritte gemacht. Elternmitwirkungsstrukturen, institutionalisierte Elterngespräche, Konzepte zur kind-, klassen- und schulbezogenen Elterninformation etc. haben die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit auf beiden Seiten erhöht. Insbesondere der Aufbau der Elternmitwirkung führte dazu, dass sich in vielen Schulen die Eltern besser miteinbezogen fühlen und dass sie vermehrt nach ihrer Meinung gefragt werden.

Bei der Frage an die Eltern, ob sie über wichtige Belange der Schule informiert werden, überwiegen aber Schulen, denen eine signifikant tiefere Bewertung gegeben wurde, als dies bei der Erstevaluation der Fall war. Die Informationspraxis der Schulen hat sich in der Zwischenzeit wenig verändert, so dass möglicherweise die Erwartungen der Eltern an die Information über die Schule gestiegen sind, ohne dass die Schulen darauf adäquat reagiert haben.

### Primarstufe/Sekundarstufe

**Verteilung der Schulen** pro Fragebogenitem nach Tendenzangaben der Zweitevaluation:

■ = signifikant tiefer als bei Erstevaluation ■ = gleich wie bei Erstevaluation ■ = signifikant höher als bei Erstevaluation

**Tendenz Kanton** = Veränderung des kantonalen Mittelwertes zwischen Erst- und Zweitevaluation

(Basis: alle Schulen, bei welchen bereits eine Zweitevaluation durchgeführt wurde)

↘ = signifikant tiefer → = keine signifikante Veränderung ↗ = signifikant höher

Nr. im Bericht	Item	Schülerinnen und Schüler		Eltern		Lehrpersonen		
		Tendenz Kanton		Tendenz Kanton		Tendenz Kanton		
<b>904</b>	<b>Mit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern bin ich zufrieden.</b>							
	Primarstufe					↗	4.5% 62.7% 32.8%	
	Sekundarstufe					↗	1.6% 59% 39.3%	
<b>905</b>	<b>Mit der Art, wie die Schule uns Eltern teilhaben lässt, bin ich zufrieden.</b>							
	Primarstufe			↗	14.8% 54.5% 30.7%			
	Sekundarstufe			↗	3.1% 45.3% 51.6%			
<b>142</b>	<b>Ich werde über wichtige Belange der Schule informiert.</b>							
	Primarstufe			→	28.6% 54.5% 16.9%			
	Sekundarstufe			→	23.4% 59.4% 17.2%			
<b>146</b>	<b>Wir Eltern werden bei geeigneten Gelegenheiten (z.B. Schulprojekte, Exkursionen, Veranstaltungen) miteinbezogen.</b>							
	Primarstufe			↗	15.3% 43.9% 40.7%			
	Sekundarstufe			↗	4.7% 50% 45.3%			
<b>147</b>	<b>Wir Eltern haben genügend Mitwirkungsmöglichkeiten an der Schule.</b>							
	Primarstufe			↗	13.8% 39.2% 47.1%			
	Sekundarstufe			↗	7.8% 53.1% 39.1%			
<b>150</b>	<b>Die Schule fragt uns von Zeit zu Zeit nach unserer Meinung über Anlässe, Projekte, Neuerungen etc.</b>							
	Primarstufe			↗	5.3% 39.7% 55%			
	Sekundarstufe			↗	6.3% 37.3% 56.3%			





# Jahresschwerpunkt: Beurteilung der fachlichen Schülerleistungen

Die Beurteilungspraxis in den Zürcher Volksschulen klapft auseinander. Der Anteil Schulen, welcher in diesem Qualitätsmerkmal von den Evaluationsteams als «gut» beurteilt wurde, ist zwar auf rund ein Viertel gestiegen, aber viele Schulen tun sich schwer mit diesem zentralen pädagogischen Thema. Auf Grund der jährlichen Schilderung der Situation hat die Bildungsrätliche Kommission, welche die Arbeit der Fachstelle für Schulbeurteilung begleitet, sich mit diesem Thema eingehend auseinandergesetzt und eine vertiefte Evaluation während eines Jahres angeregt. Die Ergebnisse liegen nun vor.

Der Stellenwert der Beurteilungspraxis wird oft unterschätzt. Die Beurteilungspraxis steuert einen grossen Teil des Unterrichtsgeschehens und ist idealerweise in einen Kreislauf eingebettet, welcher von der Lernzielvereinbarung über systematische Beobachtung der Lernprozesse, transparente und kriterienorientierte Beurteilung und förderorientierte Rückmeldung zu neuen Zielsetzungen gelangt. Die Beurteilungsproblematik spielt in jede Unterrichtsentwicklung hinein. Bei Schwerpunkten wie Projektarbeit oder kooperativem Lernen stellt sich jeweils die Frage, wie beurteilt wird. In einigen Schulen ist denn auch die gemeinsame Beurteilungspraxis Ausfluss eines in langjähriger Arbeit aufgebauten pädagogischen Profils. In vielen Schulen wird das Thema Vergleichbarkeit der Leistungsbeurteilung aus dem Mittelstufen-Team angestossen, weil der anschliessende Stufenübertritt die Lehrpersonen vor die Frage stellt, ob die Schülerleistungen vergleichbar und fair bewertet werden. Auch von Elternseite wird eine transparente und vergleichbare Beurteilung eingefordert.

In der Evaluation wird die Beurteilungskultur einer Schule am Anspruch gemessen, dass die Beurteilung der Schülerleistungen nachvollziehbar und vergleichbar erfolgt. Dabei wird untersucht, ob aus Sicht der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern die Beurteilung nachvollziehbar ist, das Schulteam für eine vergleichbare Beurteilung der fachlichen und der überfachlichen Kompetenzen sorgt und die Vergleichbarkeit regelmässig überprüft wird. Im letztjährigen Bericht wurde die Beurteilung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens vertieft untersucht, im aktuellen Bericht steht die Beurteilung der fachlichen Leistungen im Zentrum. Dabei wird untersucht, ob die Beurteilung aus Sicht der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern transparent ist, in welchem Masse Absprachen zu Beurteilungsverfahren in die Praxis einfliessen und in welchem Umfang Vergleichbarkeit hergestellt wird.

Um präzisere Aussagen zur Beurteilungspraxis der Zürcher Volksschulen machen zu können, haben im Berichtsjahr die Leitungen der Evaluationsteams in den 98 Regelschulen zehn zusätzliche Kriterien eingeschätzt, welche die Beurteilungspraxis präziser erfassen. Die Einschätzung bestimmter Aspekte der Beurteilungspraxis erfolgt entlang der Bewertungsskala 1 bis 4 (1 = ungenügend, 2 = genügend, 3 = gut, 4 = sehr gut). Die Jahresstichprobe ist weitgehend repräsentativ. Dank der zahlreichen Kommentare und Beispielsammlungen zur Beurteilungspraxis lässt sich ein klares Bild der Beurteilungspraxis nachzeichnen.

## Transparenz der Beurteilung von fachlichen Schülerleistungen

Wie gut werden die Schülerinnen und Schüler über Prüfungen vorinformiert? In gut der Hälfte der Schulen sind die Schülerinnen und Schüler gut oder sehr gut informiert. In diesen Schulen finden sich unterschiedliche Elemente, welche zu einer guten Information beitragen: In einem grossen Teil dieser Schulen wird mit klaren Lernzielen gearbeitet, welche dann auch für die Prüfung relevant sind. Etwa jede vierte der in diesem Punkt als gut beurteilten Schulen gibt den Schülerinnen und Schülern die Bewertungskriterien im Voraus bekannt. Einige arbeiten mit Übungsmaterialien, Vortests und Lernschrittkontrollen, welche den Schülern zeigen, wo sie stehen. Nur in einem kleinen Teil der Schulen sind weitergehende Vereinbarungen (Beurteilungsgrundsätze, Checklisten für Prüfungen, Abmachungen zur Information der Schulkinder vor der Prüfung etc.) vorhanden. Die vier Schulen mit der höchsten Bewertung bezüglich Transparenz gegenüber den Schülerinnen und Schülern sind alles Schulen, welche solche Vereinbarungen getroffen haben.

### Transparenz für Schülerinnen und Schüler – Wie werden die Schülerinnen und Schüler über Prüfungsinhalte und Beurteilungskriterien vorinformiert?

(1) Uneinheitliche Praxis, oft keine Vorinformation, tiefe Befragungswerte.	4.1 %
(2) Ansätze zur Vorinformation bei vielen Lehrpersonen; gemäss Befragung und Interview betrachten sich die meisten Schülerinnen und Schüler als relativ gut informiert.	40.8 %
(3) Vorinformation der Schüler ist gängige Praxis der Lehrpersonen, auch wenn nicht schriftlich geregelt. Gute Befragungsergebnisse.	51.0 %
(4) Die Art der Information über bevorstehende Prüfungen ist verbindlich abgesprochen und wird überprüft.	4.1 %

Wie die Transparenz gegenüber Schülerinnen und Schülern wurde auch die Transparenz der Leistungsbeurteilung gegenüber den Eltern durch die Leitungen der Evaluationsteams recht positiv beurteilt. Diese Beurteilung stützt sich einerseits auf die diesbezüglichen Befragungswerte der Eltern sowie Interviewdaten, welche oft das Vorgehen einzelner Lehrpersonen beschreiben und in vielen Fällen Selbstauskünfte sind. Die Transparenz bezüglich Beurteilung steht auch in starkem Zusammenhang mit einer angemessenen Elternkommunikation. Die meisten Schulen gewähren den Eltern Einblick in Arbeiten ihrer Kinder, ohne dass dazu verbindliche Absprachen bestehen. In rund einem Drittel der Schulen wird die Information der Eltern über Schülerleistungen einheitlich gehandhabt. In diesen Schulen finden sich oft Instrumente, die den Lernstand der Kinder ständig dokumentieren und in welche die Eltern gelegentlich Einsicht nehmen können. Bereits die Praxis, Tests von den Eltern unterschreiben zu lassen oder die Kommunikation via Lernjournal führt dazu, dass sich Eltern in der Regel als gut informiert bezeichnen.

Vier Schulen weisen eine sehr gute Praxis auf und überprüfen regelmässig ihre diesbezügliche Arbeit. Eine Schule hat im Zusammenhang mit einem Konzept altersdurchmischten Lernens eine Datenbank aufgebaut, in welcher für die meisten Fächer alle Lernschritte (mit Lernzielen, Inhalten, Aufträgen, Arbeitsmaterialien) festgehalten sind und von den Schülerinnen und Schülern in einem bestimmten Rahmen selbständig erledigt werden. Die Eltern haben einen Teilzugriff auf die Datenbank und können sich jederzeit über aktuelle Lernschritte, Termine und auch über die Bewertung der Lernkontrollen informieren.

**Transparenz für Eltern (1) – Laufende Information der Eltern über die Leistungen ihrer Kinder**

(1) Keine Absprachen, tiefe Werte Befragung (ELT 095; «Lehrperson informiert mich über Fortschritte»).	2.1 %
(2) Eltern erhalten Einblick in Prüfungen etc., die Form ist nicht abgesprochen.	59.8 %
(3) Einheitliche Information der Eltern (mindestens Maximum, Ziel erreicht, Resultat der Schulkinder).	34.0 %
(4) Wie (3), verbindlich institutionalisiert und überprüft.	4.1 %

Im Berichtsjahr trafen die Evaluationsteams keine Schule an, welche keine Zeugnisgespräche durchgeführt hat. Die rechtlichen Grundlagen schreiben für verschiedene Schulsituationen Elterngespräche vor. Die Einhaltung dieser Vorschriften wird als genügende Praxis bewertet. Gut die Hälfte der Schulen wies darüber hinaus eine gemeinsame Praxis auf. In diesen Schulen wird oft durch die Schulleitung festgelegt, in welchen Klassen wieviele Elterngespräche zu führen sind und oft auch, in welchem Zeitrahmen diese anzusetzen sind. Dabei sind die Lehrpersonen frei, wie sie diese Gespräche führen. Drei Schulen arbeiten auf der Basis eines gemeinsamen Konzeptes. Diese umfassen auch Angaben zur Vorbereitung und Dokumentation für das Gespräch sowie zur Gesprächsführung.

**Transparenz für Eltern (2) – Information über Leistungsstand und Ziele an regelmässigen Standort- oder Zeugnisgesprächen**

(1) Keine Absprachen, mehrheitlich keine Standort- oder Zeugnisgespräche mit Eltern.	0.0 %
(2) Oft gemacht, aber nicht von allen und uneinheitlich.	43.9 %
(3) Einheitliche Praxis, regelmässige Standort- oder Zeugnisgespräche.	53.1 %
(4) Gemeinsames Konzept mit Gesprächsleitfäden, Einschätzbögen etc., dieses wird umgesetzt.	3.1 %

**Prozedurale Absprachen zur Beurteilung von fachlichen Schülerleistungen**

In gut einem Fünftel der Schulen erhalten die Schülerinnen und Schüler differenzierte Rückmeldungen zu ihren Prüfungsergebnissen. Diese Praxis beruht aber nur gerade in 2 Schulen auf einer Absprache, wie Prüfungsergebnisse zurückgemeldet werden. Mindeststandards in diesem Bereich betreffen eher formale Punkte einer schriftlichen Rückmeldung (Angabe der erreichten und maximal erreichbaren Punkte, Klassendurchschnitt o. ä.). In den meisten Schulen ist die Form der individuellen Praxis den Lehrpersonen überlassen und wird in über der Hälfte der Schulen als befriedigend bis gut beurteilt, sowohl durch die Evaluationsteams als auch durch die Schülerinnen und Schüler selbst. Dabei stützt sich die Beurteilung durch die Evaluationsteams stark auf die schriftliche Befragung der Schülerinnen und Schüler («Die Lehrperson sagt mir, was ich besser machen kann.» und «Nach einer Prüfung/Lernkontrolle erklärt mir meine Klassenlehrperson, was ich das nächste Mal besser machen kann.») sowie auf Interviewaussagen und Beobachtungen im Unterricht.

**Differenzierte Rückmeldungen – Die Schüler erhalten eine differenzierte Rückmeldung zu ihren Prüfungsergebnissen.**

(1) Oft keine oder undifferenzierte Rückmeldung, tiefe Werte Befragung.	19.4 %
(2) Gute Ansätze bei vielen Lehrpersonen; nach Befragung und Interviews Schulkinder eher gute Rückmeldepraxis.	58.2 %
(3) Differenzierte Rückmeldung ist gängige Praxis der Lehrpersonen (wenn auch nicht schriftlich fixiert).	20.4 %
(4) Schule hat Mindeststandards zur Rückmeldung, welche umgesetzt und überprüft werden.	2.0 %



Die Verknüpfung der Beurteilungspraxis mit der individuellen Förderung geschieht nur in einer Schule auf der Grundlage eines gemeinsamen Konzeptes. Im entsprechenden Evaluationsbericht heisst es dazu: «Die Förderlehrpersonen führen Lernstandserfassungen durch, welche für die Niveaueinteilung und gezielte Förderung im Klassen- wie auch IF-Unterricht genutzt werden. (...) Mehrere Tandems von Förder- und Klassenlehrpersonen führen wöchentlich Besprechungen durch, um Förderpläne zu diskutieren, den Unterricht gemeinsamen zu planen und ihre Angebote zu koordinieren. Die Lehrpersonen wissen gegenseitig gut über die Unterrichtsinhalte Bescheid und melden den aktuellen Förderbedarf laufend zurück. (...) Förderlehrpersonen bekräftigten in den Interviews, dass sie bei der Leistungsbeurteilung einbezogen seien. Sie werten beispielsweise die zu mehreren Zeitpunkten obligatorischen Sprachstandserfassungen aus und überprüfen gemeinsam mit den Klassenlehrpersonen den Kompetenzzuwachs der einzelnen Schülerinnen und Schüler wie auch der Klasse. Auf den gesichteten Lernzielkontrollen war das erzielte Resultat nach Kriterien aufgeschlüsselt, ergänzt mit hilfreichen Kommentaren zum weiteren Lernen. Aus den Schülerinterviews geht hervor, dass Lernzielkontrollen meist nachbesprochen werden.»

Es ist kein Zufall, dass die intensive und gut funktionierende schulinterne Zusammenarbeit in dieser Schule mit ein wichtiger Grund für die hohe Qualität der Beurteilungs- und Förderpraxis ist. Die Fokusevaluation der schulinternen Zusammenarbeit in dieser Schule führte zu ausgezeichneten Resultaten. Auch bei den 17.5 % der Schulen, in denen viele Lehrpersonen regelmässige Standortgespräche mit individuellen Zielvereinbarungen durchführen, wurde die schulinterne Zusammenarbeit fast durchgängig als gut oder sehr gut beurteilt.

**Nutzung der Beurteilung für das weitere Lernen – Wie werden Prüfungsergebnisse und dergleichen für Standortgespräche und neue individuelle Ziele genutzt?**

(1) Prüfungsergebnisse werden kaum zur Förderung genutzt, ungenügende Praxis; tiefe Werte Befragung.	13.4 %
(2) Wenig Absprachen, aber teilweise gute Praxis der Lehrpersonen.	68.0 %
(3) Regelmässige Standortgespräche mit individuellen Zielvereinbarungen bei vielen Lehrpersonen.	17.5 %
(4) Verbindliche Absprachen zu einer kontinuierlichen Praxis der Rückmeldung und Zielvereinbarung werden umgesetzt.	1.0 %

**Inhaltliche Absprachen zur Beurteilung von fachlichen Schülerleistungen**

Die Beurteilung der Schülerleistungen erfolgt eher selten systematisch auf der Grundlage von fachlichen Kriterien. In den meisten Schulen bestehen aber für einzelne Bereiche oder Fächer Beurteilungskriterien (Projektarbeiten, Vorträge, Aufsätze und dergleichen). In einzelnen Schulen bestehen Beurteilungskriterien auf der Grundlage von Unterrichtskonzepten, meist in Zusammenhang mit dem Thema individuelle Förderung. In einer Schule fanden sich klare inhaltliche Beurteilungskriterien zum Stufenübertritt. In 14 Schulen scheinen gar keine gemeinsamen fachlichen Beurteilungskriterien zu existieren, die Beurteilung obliegt einzig und allein in der Verantwortung der Lehrpersonen und in der Regel orientiert man sich lediglich an der Sozialnorm der eigenen Klasse.

**Die Beurteilung orientiert sich an fachlichen Kriterien.**

(1) Es gibt keine Absprache dazu. Die Lehrpersonen orientieren sich oft an der Sozialnorm allein.	14.4 %
(2) Für einzelne Bereiche (z.B. Projektarbeiten, einzelnes Fach) sind inhaltliche Kriterien vorhanden, aber nicht durchgängig (oder sie werden nicht angewendet).	62.9 %
(3) Die Schule legt Wert darauf, dass die Beurteilung anhand von inhaltlichen Kriterien erfolgt. Es gibt dazu interne Absprachen, Weiterbildungen, und/oder es bestehen Kriterien für mehrere Fächer.	19.6 %
(4) Wie (3), zudem wird die Orientierung an Kriterien systematisch umgesetzt und überprüft.	3.1 %

Der Anteil Schulen, welche gar keine Absprachen zu Lernzielen kennen, beträgt knapp ein Drittel. An den meisten Schulen sind Lernziele für einzelne Fächer oder Fachbereiche vorhanden, die häufig – aber nicht von allen Beteiligten – angewendet werden. In diese Kategorie fallen einzelne Stoffabsprachen, gemeinsame Unterrichtsinhalte, Absprachen in Subteams, aber immer auf freiwilliger und unverbindlicher Basis. Schulen mit festgelegten Jahreszielen oder festgelegten Mindestlernzielen für die wichtigsten Fächer gibt es nur wenige (14). In diesen Schulen finden sich am ehesten Instrumente wie Kompetenzraster und Kompetenzpässe. Die einzige Schule, die durch die Leitung des Evaluationsteams in diesem Bereich als sehr gut beurteilt wurde, ist eine Sekundarschule. Im Evaluationsbericht heisst es dazu unter anderem: «Für die meisten Fächer existieren detaillierte Stoffabsprachen, teilweise für jedes Quintal und nach Abteilungen gegliedert. Die Schülerinnen und Schüler wissen durch die Bekanntgabe von Lernzielen und Prüfungsstoff, wie sie sich vorbereiten müssen.»

**Gemeinsame Festlegung von Lernzielen (oder Kompetenzen) als Grundlage für die Beurteilung.**

(1) Es gibt keine Absprachen über die Lernziele.	29.9 %
(2) In einzelnen Fächern oder in einzelnen Stufen sind Lernziele abgesprochen; diese Absprachen werden teilweise umgesetzt.	54.6 %
(3) In wichtigen Fächern sind Mindestziele pro Jahr festgelegt. Die Lehrpersonen orientieren sich bei der Beurteilung mehrheitlich daran.	14.4 %
(4) Wie (3), aber differenzierter (z.B. Erfolgsmassstäbe für unterschiedliche Niveaus), gut institutionalisiert und überprüft.	1.0 %

**Vergleichbare Bewertung von fachlichen Leistungen**

Welche Massnahmen treffen Schulen, um die Bewertung der fachlichen Leistungen (Notengebung, Genügend-Limite etc.) vergleichbar zu machen? Während ein Fünftel der Schulen regelmässig interne Vergleichsarbeiten durchführt, stellt ein weiteres Fünftel der Schulen praktisch keine internen Vergleiche an. Im Grossteil der Schulen werden sporadisch Vergleiche gemacht, meist bilateral und unregelmässig. In einer einzigen Schule ist die Schulleitung über die Ergebnisse der verbindlichen Vergleichsarbeiten informiert. In dieser Schule werden die internen Vergleiche durch externe Vergleiche ergänzt, um gegenüber der Elternschaft Sicherheit in der Vergleichbarkeit der Leistungsbewertung zu haben.

Für viele Lehrpersonen ist es ein grosser Schritt, die eigene Beurteilungspraxis offenzulegen und mit anderen Lehrpersonen zu vergleichen. Das setzt hohes Vertrauen im Schulteam und eine gute Kooperationskultur voraus. Dementsprechend weisen auch die Schulen mit einer guten Praxis bezüglich interner Vergleichsarbeiten eine überdurchschnittliche Qualität der schulinternen Zusammenarbeit auf (durchschnittliche Bewertung durch die Evaluationsteams mit 3.0 gegenüber dem Kantonsdurchschnitt von 2.7 auf der 4er-Skala).

**Interne Vergleiche: Welche Massnahmen trifft die Schule mit internen Massnahmen, um die Leistungsbewertung möglichst vergleichbar zu gestalten?**

(1) Es gibt kaum oder nur bilateral interne Vergleiche.	20.6 %
(2) Es gibt einzelne/punktuelle Vergleiche durch gegenseitige Bewertung von Arbeiten, gemeinsame Prüfungen etc.; das wird aber nicht von allen Lehrpersonen genutzt.	58.8 %
(3) Die Schule führt regelmässige interne Vergleichsarbeiten durch. Stufen, Fach- oder Jahrgangsteams werten diese gemeinsam aus und ziehen bei Bedarf Konsequenzen.	19.6 %
(4) Wie (3), die Schulleitung kennt die Ergebnisse und ergreift bei Bedarf Massnahmen.	1.0 %

Externe Vergleichstest werden etwas häufiger durchgeführt als interne. Das hängt einerseits mit den kantonalen und kommunalen Vorgaben zur Durchführung solcher Tests zusammen und andererseits von der Tatsache, dass diese fixfertig zur Verfügung stehen und eher weniger Vorbereitungs- und Auswertungsaufwand verursachen. Erstaunlich ist aber, dass 16 Schulen, rund ein Sechstel aller besuchten Schulen, keine Vergleichstests durchführt. Die Begründung lautet meist, dass der Aufwand zu hoch sei. Immerhin in einem gleich grossen Teil der Schulen werden aber die Vergleichstest nicht nur durchgeführt, sondern auch – zumindest in Subteams – ausgewertet. In zwei Schulen kennt die Schulleitung die Resultate und die Resultate werden zur Steuerung des «Systems Schule» genutzt. In den meisten Schulen ist die Durchführung der Vergleichstests zwar vorgeschrieben, aber sie werden individuell durchgeführt und individuell ausgewertet.

Offensichtlich sind die institutionalisierte Durchführung von Vergleichsarbeiten und vor allem deren systematische Nutzung stark von der Qualität der Schulführung abhängig. Es zeigt sich denn auch, dass jene Schulen, welche die Nutzung der Ergebnisse nicht einfach der individuellen Initiative der einzelnen Lehrperson überlassen, sondern zur Sicherung und Entwicklung der Unterrichtsqualität nutzen, Schulen mit starken Schulleitungen sind. Die Bewertung der Qualität der Schulführung durch die Evaluationsteams ist in diesen Schulen stark überdurchschnittlich.

**Externe Vergleichstests (Cockpit, Stellwerk, Vergleichsarbeiten, Lernlot, Diagnostische Tests): Wie setzt die Schule diese ein?**

(1) Externe Tests werden nicht angewendet oder nicht genutzt.	16.7 %
(2) Externe Tests werden durchgeführt, die Ergebnisse werden vorwiegend individuell genutzt.	66.7 %
(3) Externe Test werden von allen durchgeführt. Subteams (Stufen, Jahrgang, Fach) werten die Ergebnisse aus und ziehen Konsequenzen.	14.6 %
(4) Wie (3), die Schulleitung kennt die Resultate und ergreift in kritischen Fällen Massnahmen.	2.1 %



## **Die Beurteilungspraxis einer Schule hängt mit anderen Qualitäten zusammen**

Schulen, die von den Evaluationsteams in ihrer Beurteilungspraxis als gut beurteilt wurden, weisen einige Gemeinsamkeiten auf: Alle Schulen wurden im Bereich pädagogische Führung ebenfalls als gut oder sogar sehr gut beurteilt. Im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung erzielten diese Schulen ebenfalls durchschnittlich bessere Resultate, allerdings mit einer gewissen Streuung. Schliesslich ist in diesen Schulen auch die Qualität der schulinternen Zusammenarbeit überdurchschnittlich, auch in der Beurteilung durch die Lehrpersonen selbst.

Die Schulen mit guter Beurteilungspraxis lassen sich in drei Kategorien einteilen.

### **Schulen mit umfassendem Qualitätsmanagement**

In einem ausgebauten Qualitätskonzept können Beurteilungsfragen nicht ausgeklammert werden. Ein institutionalisiertes Qualitätsmanagement unterstützt eine Kultur der Arbeit mit Standards und beinhaltet auch Mittel und Wege zur Überprüfung der angestrebten Qualitätsziele. Verfahren und Instrumente der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung werden im Schulteam als sinnvoll und unterstützend, oder zumindest als selbstverständlich angesehen.

### **Schulen mit einem starken Profil im Umgang mit Heterogenität**

Unter diesen Schulen finden sich einige, welche auf altersdurchmischtes Lernen setzen, die Mehrjahrgangsklassen führen oder auf der Sekundarstufe abteilungs- bzw. niveauübergreifend unterrichten. Diese Schulen, welche individuelle Förderung programmatisch betreiben, haben Konzepte erarbeitet, welche meist zu gemeinsamen Lernzielen, Lernmaterialien und Lernkontrollen führen. Die Beurteilungspraxis ist Teil einer profilierten Unterrichtsentwicklung.

### **Schulen mit einem programmatischen Entwicklungsschwerpunkt zum Thema Beurteilung**

Zu dieser Gruppe gehören Schulen, die sich aus verschiedenen Gründen mit dem Thema Beurteilung auseinandersetzen und entsprechende Ziele ins Schulprogramm aufgenommen haben. Diese Programmarbeit führt zu Beurteilungskonzepten, Verfahrensstandards, Kompetenzrastern und oft auch zu einer klar definierten Vergleichspraxis.

Es finden sich unterschiedliche Motive, sich intensiver mit Beurteilungsfragen zu befassen. Ein einziges Mal wurde «Druck der Eltern» genannt. In einigen Schulen wurde das Thema durch die Schulbehörde vorgegeben, z.B. durch ein Qualitäts- oder Entwicklungskonzept auf Gemeindeebene. Bei der Gruppe Schulen, welche verschiedene Formen des offenen Unterrichts entwickelt haben, sind Beurteilungskonzepte Teil dieser programmatischen Unterrichtsentwicklung. In einer etwas grösseren Gruppe geht die Entwicklung einer gemeinsamen Beurteilungspraxis auf die Initiative der Schulleitung, einer Q-Gruppe oder besonders motivierter Lehrpersonen zurück. Rund die Hälfte der Schulen gibt an, der Bericht der Fachstelle für Schulbeurteilung habe den Anstoss dazu gegeben.

In Schulen, die kaum eine gemeinsame Praxis der Beurteilung kennen, lassen sich zwei Hauptgründe dafür eruieren. In knapp der Hälfte dieser Schulen findet generell wenig Unterrichtsentwicklung statt und die Führung nimmt – aus unterschiedlichen Gründen – kaum Einfluss auf den Unterricht. Im Rest der Schulen scheitern Bemühungen am Widerstand im Schulteam: Ein Teil der Lehrpersonen hält die Notwendigkeit von Absprachen zur Beurteilung für überflüssig, empfindet Beurteilungsstandards als Eingriff in ihre Autonomie oder als unrealistisch und zu aufwändig. Im Einzelfall gibt es zahlreiche weitere Gründe dafür, warum dem Thema Beurteilung noch wenig Beachtung geschenkt wird.

## **Impressum**

**Jahresbericht 2013/2014**

**Herausgeberin**  
Fachstelle für Schulbeurteilung

**Redaktion**  
Fachstelle für Schulbeurteilung

**Gestaltung**  
raschlepartner.ch

**Bezugsadresse**  
Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Fachstelle für Schulbeurteilung  
Josefstrasse 59, 8090 Zürich  
Telefon 043 259 79 00  
info@fsb.zh.ch, www.fsb.zh.ch

© Bildungsdirektion Kanton Zürich, Mai 2015



Kooperatives Lernen



**Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Fachstelle für Schulbeurteilung**

Josefstrasse 59  
8090 Zürich  
Telefon 043 259 79 00  
info@fsb.zh.ch  
www.fsb.zh.ch



Recognised for excellence  
3 star - 2014